

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 58 (1954-1955)
Heft: 22

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sich dann beruhigt um seine Ziege. Längst hatte er drüben im Garten den Nachbarn wahrgenommen, aber er gönnte ihm natürlich keine Beachtung. Obwohl auch er nicht minder als der Müller gern wieder Frieden gehabt hätte. Woher aber sollte der kommen! Christen dachte voller Sorgen an die Zukunft. Um wieviel ärmer hatte ihn dieser verfluchte Prozess schon gemacht! Er überlegte und rechnete, wie lange er würde das noch aushalten können. Er kam mit seinen Gedanken weit in die Irre. Er merkte auch nicht, dass der Wind sich gedreht hatte, dass die grauen, drohenden Wolkenmassen schnell auf ihn zukamen. Längst hatte der Müller sich ins Haus verzogen. Der Donner in der Ferne wurde stärker und stärker. Und nun kam eine Stille. Eine Amsel flog mit warnendem Ruf vom First der Mühle ins nahe Gehölz. Unruhig brüllte beim Müller eine Kuh.

Plötzlich sprang ein Windstoss auf. Die Bäume begannen gewaltig zu rauschen. Äste bogen sich und knirschten im Sturm. Die Schwüle wurde beängstigend.

Und nun zuckte drüben ein Blitz am Waldrand nieder. Ein knatternder Donnerschlag flog hinterher. Dann öffnete der Himmel seine gewaltigen Schleusen. In Strömen strullte der Regen hernieder. Hagel prasselte knöchern dazwischen. Die Luft hüllte sich in nächtliche Finsternis. Gefährliche Blitze folgten sich in atemlosen Pausen. Knallend hieben die Donner dazwischen. Es waren beängstigende, gefährliche Minuten.

Als drüben der Müller einen Blick durch das Fenster warf, stockte ihm der Atem. Im grellen Schein eines nahen Blitzes stand draussen, unter der Eiche auf dem nahen Bödeli sein Nachbar Christen. Ueber dem Baume ragte eine schwarzblaue Wolke hoch, die sich wie eine unheimliche, drohende Riesenfaust gegen Gigers Haus richtete. Die Angst presste dem Müller das Herz zusammen. Vergessen waren aller Hass und Groll. Er riss die Tür auf und schrie durch das Tosen der entfesselten Natur: Christen — Christen — Um Gottes Willen — herein! herein! So komm doch, Mensch!

Der Bauer eilte dem Mühlhause zu, und seine Ziege setzte hinter ihm her.

Fliegende Teller

Bis Mitternacht las ich in den Berichten von interplanetaren Fluggeräten, die ihre Flüge auf die Erde richten, was sie wohl schlössen aus dem da Ersähnen.

*Ich schlief dann schlecht. Im Traum hört ich mich schreien:
«Hiroshima!» Voll Lebensangst und Grauen frug ich mich bang, ob das die Rächer seien, ein letztes Nein, zum letzten Weltvertrauen?*

Durchs Fenster sah ich dann im jungen Morgen die erste Sonnenblume dieses Jahres. Ihr Krönlein war noch halb im Kelch verborgen.

Und zeugte für die Sonne! Planetares geformt vom Geist des Alls! — Ich war geborgen. Er will das Leben. Ewig! Er gebar es!

Jakob Bührer

Kaum war das geschehen, da zerriss ein feuriger Strahl die Finsternis, ein gewaltiger Donner war zu vernehmen, hinterher folgte ein ohrenbetäubendes Bersten und Prasseln. Die Eiche auf dem Bödeli lag zerschmettert am Boden.

Leichenblass standen Bauer und Müller sich gegenüber. Keiner war im ersten Augenblick eines Wortes fähig. Und eigenartig: nach diesem Unheil legte sich das Wetter fast unmittelbar. Der Wolkenbruch versiegte, im Westen klärte sich zunehmend der Himmel, und als ein goldener Abendstrahl dem triefenden Land einen leuchtenden Schein gab, standen die beiden Nachbarn drüben auf dem Bödeli und reichten sich herhaft die Hände.

«Christen», sprach der Müller, «unsere Zank-eiche ist hin! Freuen wir uns! Ich habe noch andere Eichen genug! So bauen wir nun deine Scheuer gemeinsam!»

Sie standen unter einem prangenden Regenbogen.